

**Britta Wendelstein**

**Evaluation des Projekts „Malerwerkstatt“  
an der Schule im Erlich in Speyer**

**im April und Mai 2009**

**Erstellt im Auftrag des Vereins Kultur und Arbeit e. V.,  
Goethestr. 10, 97980 Bad Mergentheim  
Tel. +49-7931-56 36 374 , Fax +49-7931-992731,  
info@kultur-und-arbeit.de, www.kultur-und-arbeit.de**

**WisQWi**

**K O M P E T E N Z V E R B I N D E N**

**Wissenschaftlerinnen & Wirtschaft in Kontakt**

## Inhaltsverzeichnis

|         |   |    |
|---------|---|----|
| 1.      | Einleitung .....  | 3  |
| 2.      | Zur Situation der Schule im Erlich in Speyer und zur Ausgangssituation der Schüler..... | 3  |
| 3.      | Evaluation des Projekts Malerwerkstatt.....   | 5  |
| 3.1     | Evaluationsgegenstand: Beschreibung des Projekts Malerwerkstatt .....                   | 5  |
| 3.1.1   | Konzeption der Malerwerkstatt.....  | 5  |
| 3.1.2   | Bisheriger Verlauf des Projekts .....   | 7  |
| 3.1.3   | Personal .....  | 8  |
| 3.2     | Konzeption, Durchführung und Ergebnisse der Evaluation .....                            | 9  |
| 3.2.1   | Grundsätzliches zur Konzeption der Evaluation.....                                      | 9  |
| 3.2.2   | Aufbau der Evaluation: Qualitative und Quantitative Daten .....                         | 9  |
| 3.2.3   | Quantitative Datenerhebung .....  | 10 |
| 3.2.4   | Analyse der quantitativen Daten .....   | 11 |
| 3.2.5   | Durchführung der qualitativen Datenerhebung.....  | 12 |
| 3.2.6   | Ergebnisse der Evaluationsinterviews .....  | 13 |
| 3.2.6.1 | Persönlichkeit und Kompetenzen der Projektbetreuer .....                                | 14 |
| 3.2.6.2 | Ganztagsschule.....   | 15 |
| 3.2.6.3 | Vernetzung Unterricht – Malerwerkstatt/Lehrer – Projektbetreuer.....                    | 16 |
| 3.2.6.4 | Heterogenität in der Gruppe.....  | 17 |
| 3.2.6.5 | Sichtbarkeit in der Schule .....  | 17 |
| 3.2.6.6 | Sicherheit in der Gemeinschaft, Selbstwertgefühl, Perspektive .....                     | 17 |
| 3.2.6.7 | Kontakt zu Handwerkern, Abstimmung auf Bedürfnisse .....                                | 19 |
| 3.2.6.8 | Problem Bereiche aus den Interviews .....   | 20 |
| 4.      | Zusammenfassung.....  | 20 |
| 5.      | Perspektiven .....  | 22 |
| 5.1     | Nachbetreuung: Betreuung im BVJ .....   | 22 |
| 5.2     | Weiterentwicklung der Malerwerkstatt.....   | 22 |

## 1. Einleitung

Der vorliegende Evaluationsbericht enthält die Ergebnisse der im April und Mai 2009 durchgeführten Evaluation des Projektes „Malerwerkstatt“ an der Schule im Erlich. Zunächst werden Schule und Projekt allgemein beschrieben, um dann im Folgenden konkret auf die Evaluation einzugehen, die sich in einen quantitativen und einen qualitativen Bereich aufteilt. Im quantitativen Teil werden die Werdegänge der Schulabgänger der Erlichschule zahlenbasiert erfasst und im qualitativen Teil werden die zentralen Wirkaspekte des Projekts herausgestellt.

## 2. Zur Situation der Schule im Erlich in Speyer und zur Ausgangssituation der Schüler

Die Schule im Erlich ist eine Schule mit dem Förderschwerpunkt Lernen. Seit dem Schuljahr 2004/2005 ist die Erlichschule eine Ganztagschule. Es werden Schüler mit besonderem Förderbedarf im Bereich Lernen von Klasse eins bis zu einem freiwilligen zehnten Schuljahr mit dem angestrebten Abschluss der Hauptschule unterrichtet. Im Schuljahr 2008/2009 besuchen 184 Schüler die Erlichschule und davon 55 die Abschlussklassen neun und zehn.

Die Kinder und Jugendlichen stammen meist aus problematischen Familienverhältnissen und sind zu einem großen Teil bereits an ein oder mehreren anderen Schulen bzw. Schulformen gescheitert. Viele der Schüler zeigen affektive Störungen und ein problematisches Sozialverhalten. Sie befinden sich in einer Situation in der der „Schutzraum Familie“ meist wenig funktioniert. Der Alltag ist oft gekennzeichnet von Gewalt und Vernachlässigung. Eltern können ihren Kindern keinen sicheren Rückhalt und strukturierten Tagesablauf bieten, da sie selbst überfordert sind und sich mit Arbeitslosigkeit und der damit einhergehenden Perspektivlosigkeit konfrontiert sehen. Seitens des Elternhauses ist somit eine Identifikation mit Erwerbsarbeit oft nicht möglich. Hierdurch entstehende problematische Verhaltensweisen erschweren den Kindern und Jugendlichen den ohnehin nicht einfachen Einstieg in die Arbeitswelt.

Durch diese Grundsituation sind nun die Schulen gefordert. Sie können zur Gewöhnung der Kinder und Jugendliche an Arbeitsstrukturen beitragen und Arbeitsabläufe vermitteln. In der Schule können über geordnete und klare Strukturen, die für die Kinder und Jugendlichen im Alltag oft sonst nirgends erlebbar sind, Grundqualifikationen, die für eine berufliche Zukunft unerlässlich sind, vermittelt werden.

Gerade mit Blick auf den Ausbildungsmarkt wird deutlich, dass Schüler einer Förderschule, die generell benachteiligt sind und mit schlechten Noten und sozialen Problemen zu kämpfen haben, besonders gefördert werden müssen. Nach Zahlen der Bundesagentur für Arbeit<sup>1</sup> war bundesweit die Nachfrage an Ausbildungsplätzen in den letzten zehn Jahren immer höher als das Angebot. Auch gerade in Rheinland-Pfalz<sup>2</sup> hat die Gesamtnachfrage in den letzten fünf Jahren das Angebot weit überstiegen. Die Zahlen zeigen auch deutlich mehr nicht vermittelte

<sup>1</sup> Statistik vom 15.05.2008 auf [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)

<sup>2</sup> Statistik vom 17.07.2008 auf [www.arbeitsagentur.de](http://www.arbeitsagentur.de)

Bewerber als unbesetzte Ausbildungsplätze. Im Jahr 2007 standen 1.945 nicht vermittelte Bewerber 805 unbesetzten Ausbildungsstellen gegenüber. Das Gesamtangebot an Ausbildungsplätzen war zwar größer als im Vorjahr aber die Nachfrage ist ebenfalls gestiegen.

Trotz Betreuung und intensiver Beratung finden so viele Schüler einer Förderschule keinen Ausbildungsplatz. Nicht zuletzt entstehen Schwierigkeiten durch die besonderen Bedürfnisse der Schüler aus einer Förderschule. Ausbildungsbetriebe haben oft keine Erfahrung mit Schüler/innen aus Förderschulen und es gibt hohe Hemmschwellen, diese Jugendlichen in ein Ausbildungsverhältnis zu nehmen.

Diese Situation führt zu einer folgenschweren Perspektivlosigkeit. Es entsteht das Gefühl, nicht gebraucht zu werden, der Übergang ins Berufsleben und somit in ein selbständiges Erwachsenenalter ist deutlich erschwert.

Ziel der Förderschule muss somit sein, den Schüler/innen die Identifikation mit Erwerbstätigkeit zu ermöglichen und so den Weg in eine spätere Ausbildung und Erwerbstätigkeit zur eigenen Existenzsicherung zu ebnen, um dadurch die Gefahr der Ausgrenzung und Perspektivlosigkeit zu minimieren.

Für dieses Ziel ist es nötig, einen Zugang zu den Jugendlichen zu finden und eine Motivation zur Arbeit zu erzeugen. In der Schule im Erlich wird das über die an der Lebenspraxis der Schüler orientierten Werkstätten versucht. Die Werkstätten orientieren sich an Berufsfeldern, die für die Schüler der Erlichschule in Frage kommen. Momentan finden an der Schule folgende Werkstattprojekte statt:

- Malerwerkstatt
- Schreinerwerkstatt
- Gärtnerwerkstatt
- Metallwerkstatt
- Hauswirtschaft

Diesen Werkstätten schließt sich dann im letzten Schuljahr das eintägige Jahrespraktikum an, in dem die Schüler einen Tag in der Woche im Praktikum in einem Betrieb verbringen, um sich so konkret für eine Lehrstelle zu qualifizieren und zu bewerben.

Gegenstand der hier vorliegenden Evaluation ist das Projekt Malerwerkstatt, das von zwei Betreuern angeleitet wird. Ziel dieses Projekts ist die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen und handwerklichen Grundkenntnissen des Malerhandwerks für Kinder bzw. Jugendliche mit Lernbehinderungen und Verhaltensauffälligkeiten. Dabei werden Lerninhalte handlungsorientiert durch praktische Anleitung vermittelt. Durch die Malerwerkstatt soll eine Grundqualifikation vermittelt werden, die den Zugang zum Ausbildungsmarkt erleichtert.

### **3. Evaluation des Projekts Malerwerkstatt**

Die Evaluation des Projekts Malerwerkstatt wurde im April und Mai 2009 durchgeführt. Anlass der Evaluation war das Bedürfnis, die Wirksamkeit des Projekts objektiv darzustellen und zentrale Faktoren, die als Erfolgsbedingungen gelten, herauszuarbeiten. Die zentralen Fragestellungen hierbei waren: Warum funktioniert die Malerwerkstatt an der Schule im Erlich? Warum wird das Projekt von den Schülern so gut angenommen? Was bestimmt den Erfolg der Zusammenarbeit des Projekts mit Lehrern und Handwerkern?

#### **3.1 Evaluationsgegenstand: Beschreibung des Projekts Malerwerkstatt**

##### **3.1.1 Konzeption der Malerwerkstatt**

Das Projekt Malerwerkstatt wurde vor dem Hintergrund konzipiert, dass Malen als Handwerk eine stabilisierende Wirkung bei Menschen hat, die sich nur schwer artikulieren können, die unter Beeinträchtigungsentwicklungen leiden, deren Selbstwertgefühl stark unterentwickelt ist und deren Emotionsfähigkeit aufgrund der häuslichen Situation starken Schwankungen unterworfen ist. In der psychosomatischen Praxis ist Malen ein anerkanntes Instrument der positiven Begleitung.

Die Malerwerkstatt soll für lernbehinderte Kinder und Jugendliche aus schwierigen Familienverhältnissen ein Instrument zur persönlichen Festigung und Entwicklung neuer Perspektiven sein. Der Wahrnehmung von Realitäten aus der Arbeitswelt wird dabei eine wesentliche Rolle zugeschrieben. Die kreative und handwerkliche Beschäftigung mit dem Werkstoff Farbe und die dazugehörigen praktischen Arbeitsabläufe ermöglichen den Teilnehmern eine Identifikation mit einem Berufsfeld, in dem sie bestehen können, sich selbst wahrnehmen und auch fordern können.

Das Projekt Malerwerkstatt wird von zwei Mitarbeitern gemeinsam betreut. Die Malerwerkstatt findet ein Mal in der Woche ganztags statt. Die Schüler sollen so an das Erleben eines achtstündigen Arbeitstags herangeführt werden. Im Projekt werden Fertigkeiten vermittelt, die mit dem Malerberuf zusammenhängen. Dabei werden nicht künstlerische sondern primär die handwerklichen Aspekte mit vollständigen Arbeitsabläufen in einem möglichst breiten Arbeitsfeld in den Mittelpunkt gestellt.

Die Kinder und Jugendlichen werden an folgende Fertigkeiten herangeführt:

- Umgang mit Farben
- Umgang mit verschiedenen Materialien (Lacke, Dispersionen, Beizen, Spachtelmassen, Gips)
- Umgang mit Werkzeugen (Pinsel, Walzen, Schleifern, Cutter, Stichsäge) und deren Reinigung und Pflege
- Arbeiten auf Leitern und Gerüsten
- Arbeiten im Freien, in "Werkstatträumen" aber auch in noch möblierten Räumen
- Planung neuer Arbeiten

Dabei werden die Kinder und Jugendlichen intensiv dazu angeleitet, folgende Fähigkeiten auszuformen und weiter zu entwickeln:

- Farbgefühl
- Technikverständnis
- planerisches Denken
- Übersicht
- Konzentration und Ruhe
- Genauigkeit
- Sorgfalt
- soziale Verantwortung
- Zusammengehörigkeit
- körperliche Kraft und Ausdauer
- Einsatzbereitschaft und Spaß am Arbeiten

Im Rahmen des Projekts werden Arbeiten im und am Schulhaus durchgeführt. So wird die aus den 1970er Jahren stammende Bausubstanz bunter und schülergerechter gestaltet. Mittlerweile fanden weitere Arbeiten auch in der Nachbarschaft der Schule statt.

Bisher durchgeführte Projekte sind:

- Wand des Schulinnenhofs: Weiß grundiert und mit Wandgemälden versehen
- Bänke im Schulhof: Abgeschliffen und neu gestrichen
- Ampeln im Schulhof: Abgeschliffen und neu gestrichen, Instandhaltungsarbeit gegen Rost
- Container für Fahrräder: Abgeschliffen und neu gestrichen
- Gartenhaus: Neu gestrichen
- Kletterwand: Wandgemälde
- Renovierung eines Spielplatzes außerhalb des Schulgeländes
- Neugestaltung des Treppenhauses, farbig gestaltet mit an der Wand angebrachten Wandgemälden
- Instandhaltungsarbeiten wie: Streichen von Betonsäulen, Lackieren von Heizkörpern u. v. m.

Die Schüler werden von der Planung bis zur Durchführung der Projekte einbezogen. Kenntnisse werden in Form zunächst einfacher Anweisungen, die die Schüler nicht überfordert und bei denen sie sich sehr gut selbst kontrollieren können, vermittelt. Es werden z. B. für die Wandbilder Konturen vorgemalt und die Schüler malen die Formen flächig mit Farbe aus. Dabei soll immer eine komplette Abfolge von Arbeitsschritten vermittelt werden: Vom Abkleben über das Mischen und Umrühren der Farbe, das Auftragen der Farbe, bis zum Auswaschen des Pinsels. Durch solche und andere gut strukturierte und leicht nachvollziehbare Arbeitsabläufe sollen die Schüler sorgfältig und mit Spaß an Arbeit herangeführt werden.

Ein Werkstatttag soll vor allem auch an die Arbeitsrhythmen gewöhnen, wie sie im tatsächlichen Arbeitsalltag vorkommen. Um 7:50 Uhr wird begonnen, dann folgt ein achtstündiger Arbeitstag mit einer Mittagspause von 45 min. Von den Schülern wird pünktliches Erscheinen

in angemessener Arbeitskleidung erwartet, was als Voraussetzung für die Teilnahme an der Malerwerkstatt gilt.

Die Malerwerkstatt bildet zudem einen Ausgleichspunkt zum Klassenzimmer. Es wird viel im Freien gearbeitet und handwerkliche Tätigkeit wirkt als Ausgleich zum Lernen im Klassenzimmer. So soll die Werkstatt einerseits auf berufliche Perspektiven vorbereiten und andererseits auch Ventilfunktion haben.

Mit der Malerwerkstatt sollen Selbstvertrauen (z. B. durch die Arbeit auf Gerüsten) gestärkt und das Prestige von Arbeit (z. B. durch Erfolgserlebnisse, Bewunderung der Ergebnisse durch andere Schüler) erhöht werden. Ein positiver Nebeneffekt ist ein höheres Wertbewusstsein der teilnehmenden Schüler aber auch aller anderen Schülern gegenüber dem Schulgebäude, da Schüler selbst an der Gestaltung der Anstriche mitgearbeitet haben.

In der Mittagspause wird ein gemeinsames Mittagessen angeboten, das das Gruppengefühl verstärken und den Aufbau von Bindungsbeziehungen unterstützen soll. Das Mittagessen soll Kommunikationsfähigkeit ausbauen helfen und kann auch zur Erkennung von Schwierigkeiten im Sozialverhalten, die an anderer Stelle wieder aufgegriffen werden können, dienen.

Durch ein Gruppengefühl und ein enges Vertrauensverhältnis der Schüler zu den Projektbetreuern werden über klare Strukturen und Regeln auch Schlüsselkompetenzen eingeübt, die für das Berufsleben unerlässlich sind. So wird z. B. Wert auf Pünktlichkeit gelegt, die Wichtigkeit von gegenseitigem Respekt und auch Hilfe wird deutlich gemacht und die Schüler sollen lernen, Arbeit, die getan werden muss zu sehen und eigenständig in die Hand zu nehmen.

Diese praktischen Erfahrungen sollen den Schülern eine Extraqualifikation vermitteln, ohne die sie gegenüber anderen Bewerbern um eine Arbeitsstelle, die nicht von einer Schule mit Förderschwerpunkt Lernen kommen, kaum bestehen können.

### **3.1.2 Bisheriger Verlauf des Projekts**

An einem laufenden Projektzyklus der Malerwerkstatt nehmen 8-15 Schüler teil. Die Malerwerkstatt findet regelmäßig mittwochs statt. Zusätzlich werden Angebote an Wochenenden oder auch in den Ferien oder zu den Projekttagen der Erlichschule, an denen zusätzlich andere Schüler teilnehmen können, bereitgestellt.

Erste Pilotprojekte der Malerwerkstatt fanden in den Jahren 2005 und 2006 statt. An diese ersten Schritte schlossen sich 2007 und 2008 weitere Projektphasen an, die nun im Jahr 2009 weitergeführt wurden.

Es herrscht großes Interesse unter den Schülern, am Projekt mitzuwirken. Durch die Sichtbarkeit an der Schule gibt es ständig Kinder und Jugendliche, die darum bitten, an der Malerwerkstatt teilnehmen zu können. Die Schüler werden von den Projektbetreuern in engem Dialog mit den Lehrern ausgewählt. So wird sichergestellt, dass die Malerwerkstatt eine für den jeweiligen Schüler passende und auch gerne angenommene Maßnahme ist.

In allen Projektphasen konnten bisher insgesamt 56 Schüler betreut werden. An den einmal wöchentlich regelmäßig stattfindenden Terminen der Malerwerkstatt nahmen dabei 34 Schüler teil und 23 wurden über besondere Angebote im Rahmen des Projekts betreut, die jeweils ca. 4-10 Arbeitstage umfassen. In den ersten Projektphasen wurden nur Schüler aus der achten und neunten Klasse miteinbezogen, ab Klasse zehn sollen die Schüler einen Tag in der Woche ein Praktikum in einem Betrieb absolvieren und nehmen daher nicht mehr an der Malerwerkstatt teil. Ab 2007 konnte das Projekt Malerwerkstatt auf niedrigere Klassenstufen ab Klasse sechs ausgeweitet werden.

### **3.1.3 Personal**

Das Projekt Malerwerkstatt wird von zwei Anleitern gemeinsam durchgeführt. Seit Beginn des Projekts 2005 herrscht mit Uta Spieß und Dieter Schramm eine personale Konstanz, die sich für den Projektverlauf als unabdingbar erwiesen hat.

Mit diesen beiden Projektleitern konnten auf verschiedenen Ebenen sehr erfahrene und kompetente Personen gewonnen werden, die von den Kindern und Jugendlichen respektiert und gleichsam gemocht werden.

Herr Schramm hat nach einem begonnenen Studium der Kunsterziehung Freie Kunst studiert und hat dann ab 1981 in Förderlehrgängen für die Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss mit besonders schwierigen Jugendlichen gearbeitet. An diese vierundzwanzigjährige Tätigkeit schloss sich die Betreuung eines Straffälligen-Projektes für Jugendliche mit Bezug zum Malen: „Straffällige Jugendliche malen für den öffentlichen Raum“ 2005/2006 an. Seit 2005 betreut Herr Schramm an der Schule im Erlich das Projekt Malerwerkstatt. Seit 2007 ist er zusätzlich im Projekt „Keiner soll verloren gehen – Begleitung und Betreuung von ehemaligen Förderschüler/innen im Berufsvorbereitungsjahr der Berufsbildenden Schule, Speyer“ tätig. Des Weiteren war Herr Schramm durchgängig selbständig künstlerisch tätig.

Frau Spieß hat auf der Grundlage eines Kunsterziehungsstudiums ab 1988 ebenfalls begonnen, mit besonders schwierigen Jugendlichen im Rahmen von Förderlehrgängen zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss, zu arbeiten. Anschließend daran betreute Frau Spieß gemeinsam mit Herrn Schramm das Projekt „Straffällige Jugendliche malen für den öffentlichen Raum“. Seit 2005 arbeitet Frau Spieß an der Schule im Erlich und leitet dort das Projekt Malerwerkstatt. Zusätzlich ist sie in Jugendhilfe-Maßnahmen, als Integrationshilfe und in der Betreuung von Mal-AGs tätig. Eine selbständige künstlerische Tätigkeit wurde dabei immer beibehalten. Die Gestaltung der Arbeiten der Malerwerkstatt beruht stets auf eigenen Entwürfen.

Beide Projektbetreuer können auf langjährige einschlägige Erfahrungen im Umgang mit problematischen Kindern und Jugendlichen zurückblicken. Mit großem Engagement fügen sie sich in das Schulleben ein und pflegen und erweitern ihre Kontakte über die Schule hinaus zu ortsansässigen Handwerksbetrieben.

## **3.2 Konzeption, Durchführung und Ergebnisse der Evaluation**

Im Folgenden werden zunächst die zugrundeliegenden Richtlinien, nach denen die Evaluation geplant wurde, genauer beschrieben. Im Anschluss daran werden die konkrete Konzeption und der Ablauf der Datenerhebung genauer beschrieben und die Ergebnisse vorgestellt und erläutert.

### **3.2.1 Grundsätzliches zur Konzeption der Evaluation**

Die Evaluation soll sich an den Evaluationsstandards der Deutschen Gesellschaft für Evaluation<sup>3</sup> orientieren.

Nach diesen Standards soll eine Evaluation die vier grundsätzlichen Eigenschaften Nützlichkeit – Durchführbarkeit – Fairness – Genauigkeit aufweisen. Die *Nützlichkeit* impliziert zunächst die Identifikation der Beteiligten und Betroffenen, um die Evaluation an ihren Interessen auszurichten. Ziel und Zweck der Evaluation wurden geklärt und eine Transparenz von Werten sowie die Klarheit und Vollständigkeit der Berichterstattung war gewährleistet. Zudem fand die Evaluation in einem zeitlichen Rahmen statt, der die Nutzung der Ergebnisse auch ermöglicht. Dieser Punkt wurde durch enge Absprachen mit den Beteiligten und einen kurzen zeitlichen Rahmen eingehalten. Die *Durchführbarkeit* beinhaltet die Wahl der Methoden der Informationsgewinnung. Angemessene Verfahren wurden kombiniert, ohne den Blick auf Effizienz zu verlieren. Daher wurde eine Auswahl aus qualitativen und quantitativen Methoden getroffen, die dem Umfang des Projekts entsprechend angepasst wurden. *Fairness* spielt bei der Akzeptanz und Validität der Evaluation eine wichtige Rolle. Formale Bedingungen wurden geregelt, der Schutz individueller Rechte ist durch Anonymisierung der Daten für alle Beteiligten gewährleistet. Der Evaluationsgegenstand wurde vollständig und fair überprüft, um verwertbare Ergebnisse zu erzielen. Die Durchführung der Evaluation erfolgte unparteiisch mit Transparenz der Berichterstattung. *Genauigkeit* soll als letzte dieser vier zentralen Eigenschaften die Validität und Reliabilität sicherstellen, um eine sinnvolle Nutzung der Ergebnisse zu ermöglichen. Dazu wurde der Evaluationsgegenstand mit allen Kontextbedingungen genau definiert und beschrieben. Die Daten wurden systematisch nach gängigen Maßstäben analysiert.

Es handelt sich hier um eine Evaluationsform mit formativen sowie summativen Elementen. Einerseits formativ, da sie prozessbegleitend ablief und auch auf Verbesserungspotential gerichtet war; andererseits summativ, da bisherige Wirkungen und Ergebnisse bewertet wurden.

### **3.2.2 Aufbau der Evaluation: Qualitative und Quantitative Daten**

Aufgrund der geringen Größe der Maßnahme ist eine Evaluation mit qualitativen Methoden sinnvoll. Auch lassen sich Wirkfaktoren, die ein solches Projekt bestimmen am Besten mittels einer qualitativen Datenerhebung identifizieren. Um einen Eindruck zur Wirksamkeit des Pro-

---

<sup>3</sup> Deutsche Gesellschaft für Evaluation e. V. (Hrsg.): Standards für Evaluation. Geschäftsstelle DeGEval, Köln 2002.

jekts zu erhalten, wird zusätzlich eine quantitative Analyse über Werdegänge der Schüler der Schule im Erlich nach dem Schulabschluss durchgeführt.

Für den qualitativen Teil der Datenerhebung wurden Gespräche und Interviews geführt sowie in teilnehmender Beobachtung ein Überblick gewonnen. Die Interviews wurden nach Standardkriterien der qualitativen Forschung im Stil offener Leitfadeninterviews entwickelt und für die verschiedenen Gruppen von Interviewpartnern entsprechend angepasst.

Der quantitative Teil der Datenerhebung stützt sich auf die Rahmendaten des Projekts (Beginn des Projekts, bisheriger Verlauf, teilnehmende Schüler, usw.), die durch die Projektbetreuer zugänglich gemacht wurden, sowie auf Daten zum Werdegang der Erlichsschüler nach Schulabschluss, die durch den für die Erlichsschule zuständigen Betreuer der Agentur für Arbeit zugänglich gemacht wurden.

### 3.2.3 Quantitative Datenerhebung

Die Daten für die quantitative Untersuchung im Rahmen der Evaluation des Projekts Malerwerkstatt wurden mithilfe des Schulleiters, der Projektleiter und des für die Schule im Erlich zuständigen Betreuers der Agentur für Arbeit erhoben. Es wurde der Werdegang der Schüler nach ihrem Schulabschluss erfasst und die jeweiligen Entwicklungen wurden in folgende Kriterien unterteilt:

- Besuch der Klasse 10
- Weiterer Schulbesuch
- Betriebliche Ausbildung
- Überbetriebliche Ausbildung
- Arbeitslos
- Unbekannt

Es wurden Daten der Abschlussjahrgänge von den Jahren 2007-2008 erfasst, dabei wurden , um eine bessere Vergleichbarkeit zu erhalten, nur Schüler mit dem Abschluss der 10. Klasse miteinbezogen. Insgesamt umfasst die Stichprobe der Schüler, die nicht an der Malerwerkstatt teilgenommen haben, 40 Fälle. Es wurde dabei der Werdegang direkt nach dem Schulabschluss berücksichtigt.

Der Werdegang für die Schüler, die an der Malerwerkstatt teilgenommen hatten, wurde zusätzlich mit 10 Fällen<sup>4</sup> erfasst. Die Werte, die angegeben werden, sind in prozentualen Anteilen angegeben.

---

<sup>4</sup> Bisher haben insgesamt 33 Schüler an den wöchentlichen regelmäßigen Terminen teilgenommen. Um eine bessere Vergleichbarkeit zu erzielen, wurden in diese Berechnungen nur Schüler der Malerwerkstatt aufgenommen, die die 10. Klasse abgeschlossen haben.

### 3.2.4 Analyse der quantitativen Daten

Abbildung 1 zeigt eine graphische Darstellung der Werdegänge der Schüler der Schule im Erlich, die nicht an der Malerwerkstatt teilgenommen haben. Darunter ist bei 10 % der weitere Werdegang aus Gründen wie Umzug oder ähnlichem nicht bekannt. 3 % der Schulabgänger sind nach dem Schulabschluss arbeitslos, 21 % besuchen eine weitere Schulart und mit 66% konnten weit mehr als die Hälfte in einem Ausbildungsverhältnis untergebracht werden. Davon begannen 47 % eine überbetriebliche Ausbildung und 53 % eine Ausbildung in einem Betrieb.

Abbildung 1

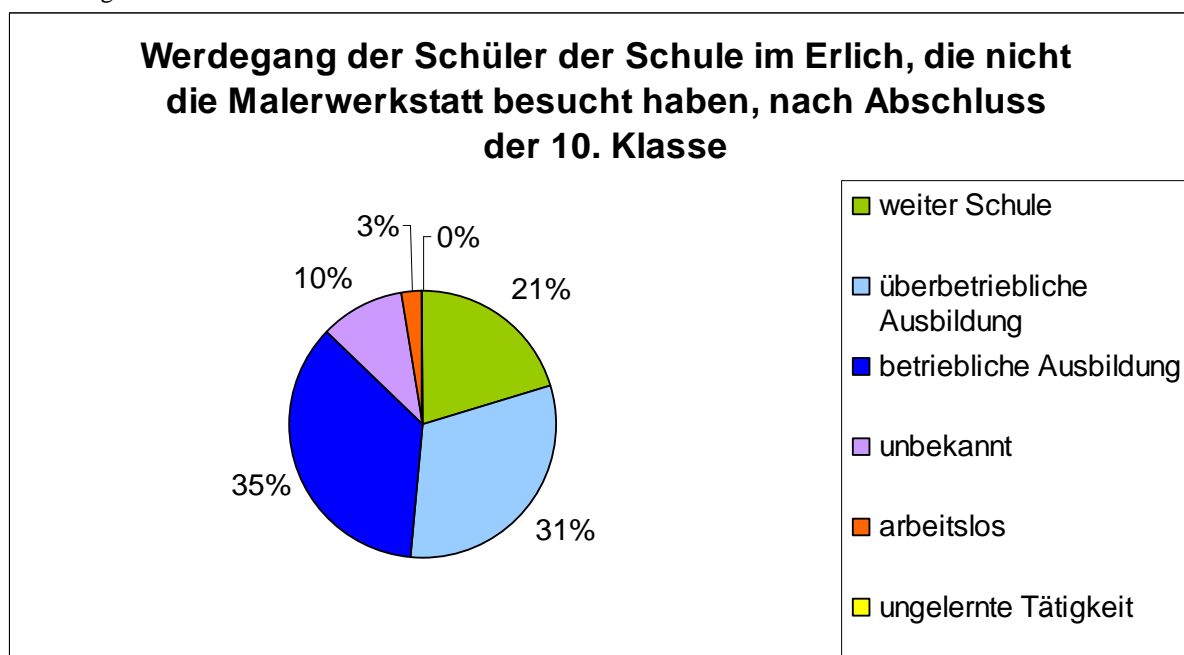
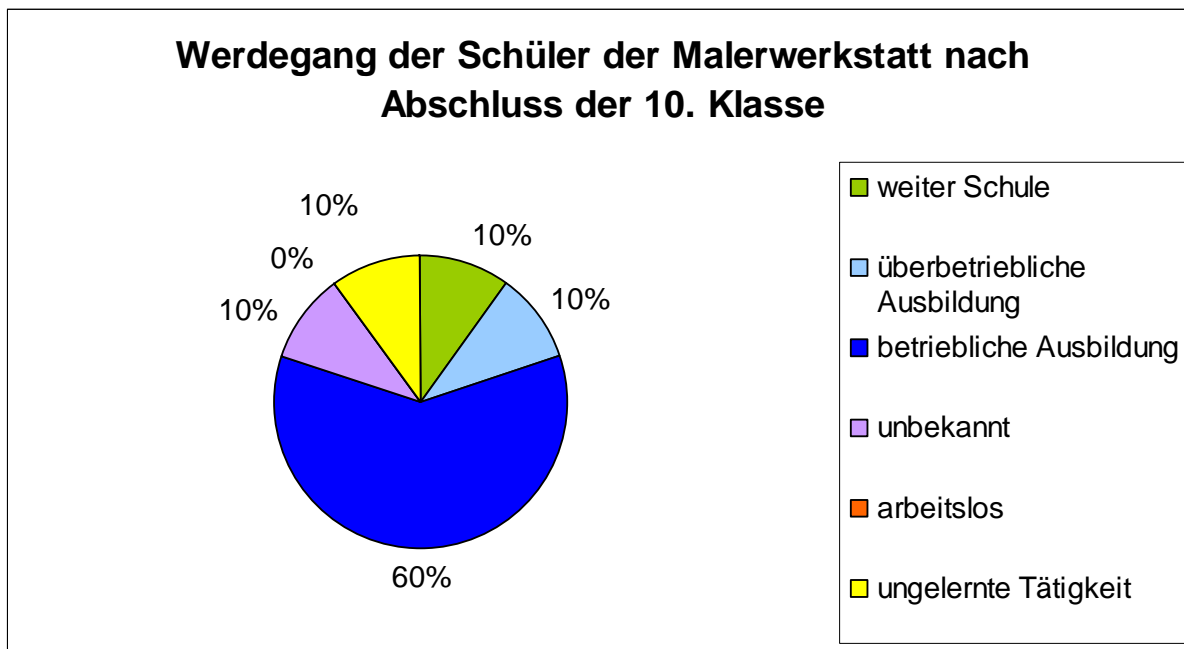


Abbildung 2 stellt die Werdegänge der Schüler, die an der Malerwerkstatt teilgenommen haben, nach dem Abschluss der 10. Klasse dar. Keine Unterschiede zeigen sich in Arbeitslosigkeit, die mit hier 0 % kaum von den 3 % bei den Schülern, die nicht an der Malerwerkstatt teilgenommen haben, abweicht. Der Anteil der Schüler, bei denen der weitere Werdegang unbekannt ist, ist bei beiden Gruppen mit 10% identisch. 10 % der Schüler der Malerwerkstatt gingen zunächst einer ungelerneten Tätigkeit nach und 10 % besuchten eine weitere Schulart. 70 % der Schüler der Malerwerkstatt haben nach ihrem Schulabschluss eine Ausbildung begonnen.

Abbildung 2



Von den 70 % der Schüler der Malerwerkstatt, die nach Schulabschluss eine Ausbildung begonnen haben, begannen 14 % eine überbetriebliche Ausbildung und 86 % eine betriebliche Ausbildung. Hier ist ein deutlicher Unterschied im Vergleich zu 53 % bei den Schülern, die nicht an der Malerwerkstatt teilgenommen haben, erkennbar.

Von den insgesamt 16 Teilnehmern der Malerwerkstatt, die die Schule bereits verlassen haben, konnten 11 in eine Ausbildungsstelle vermittelt werden, 10 davon in eine betriebliche Ausbildung.

Aus diesen Zahlenverhältnissen wird erkennbar, dass Schüler, die an der Malerwerkstatt teilgenommen haben, zu einem deutlich höheren Anteil in eine betriebliche Ausbildung vermittelt werden konnten.

### 3.2.5 Durchführung der qualitativen Datenerhebung

Eine Einbeziehung der Projektbetreuer in die Planung (Rücksprachen, Absicherungen bzgl. Interviews o. ä.) und Durchführung der Datenerhebung war von Anfang an erwünscht. Ein erstes Gespräch diesbezüglich fand im März in der Schule im Erlich statt. Die Projektbetreuer erklärten sich bereit, als Ansprechpartner für die Gestaltung der Datenerhebung, die Herstellung der Kontaktaufnahme mit den Interviewpartnern und für den Abgleich und die Interpretation des Datenmaterials zur Verfügung zu stehen.

Für die Erhebung der qualitativen Datengrundlage für die Evaluation wurden kurze, offene Leitfadenterviews geführt. Die Interviews wurden mit ausgewählten Probanden geführt. Der Kontakt wurde durch die beiden Projektbetreuer zustande gebracht.

Mit folgenden Probanden wurden Interviews geführt:

- 3 Schüler, die momentan am Projekt teilnehmen
- 1 Schüler, der am Projekt teilgenommen hat und mittlerweile das Jahrespraktikum in einem Malerbetrieb absolviert
- 4 Lehrer, die Schüler unterrichten, die am Projekt teilnehmen, zusätzlich der Schulleiter und der Konrektor
- 3 Maler, die ehemalige Schüler aus der Malerwerkstatt als Lehrlinge eingestellt haben

Die Fragen der Interviewleitfäden wurden so offen wie möglich konzipiert und an die jeweilige Interviewpartnerkategorie angepasst. In den so entstandenen drei verschiedenen Interviewleitfäden (Schüler, Lehrer, Maler) wurde nach individuellen Vorstellungen und Wahrnehmungen der Malerwerkstatt gefragt, sowie Vorstellungen und Wahrnehmungen über wichtige Kompetenzen für das spätere Berufsleben und Zukunftsaussichten.

Bei den Handwerksmeistern wurde nach Kriterien gefragt, die die Einstellung eines Lehrlings betreffen, und nach gewünschten Kompetenzen, um diese Punkte mit der Zielsetzung der Malerwerkstatt vergleichend zu analysieren.

Die Interviews mit den Lehren enthielten auch Fragen zu Zusammenhang und Auswirkungen des Projekts auf den Schulalltag und Schüler.

Die Interviews hatten je nach Proband eine Dauer von 6-60 min. Hierbei wurde auf eine ungestörte Atmosphäre geachtet und die Interviews, sofern möglich, in einem separaten und ruhigen Raum durchgeführt. Alle Interviews wurden auf Tonband aufgenommen und im Anschluss zur Erleichterung der Analyse transkribiert.

Weitere Informationen über die Malerwerkstatt wurden im Zusammenhang einer teilnehmenden Beobachtung gesammelt, wobei ein Vormittag lang die Werkstattarbeit begleitet wurde, um realistische Eindrücke zur Malerwerkstatt zu gewinnen.

### 3.2.6 Ergebnisse der Evaluationsinterviews

Die Transkripte der Leitfadeninterviews wurden nach gängigen Maßstäben der qualitativen Forschung codiert und ausgewertet. Im Folgenden finden sich Zusammenstellungen verschiedener thematischer Aspekte, die in den Interviews von Probandenseite thematisiert oder benannt wurden.

Ein Grundkonzept der Malerwerkstatt findet sich im **handlungsorientierten Lernen**. Der Werkstattunterricht findet nicht primär über Lesen oder Rechnen vom Papier statt sondern beginnt beim Handeln. Es handelt sich nicht um Lernen über theoretische Zugänge sondern um Lernen aus praktischem Erleben. Der Werkstattunterricht wird „bei einigen Schülern (als) der einzige Zugang“<sup>5</sup> gesehen, hier können Erfolge erlebt werden, die den Schülern der Schule im Erlich im normalen Unterricht oft nicht vergönnt sind.

Ein solcher praxisorientierter Hintergrund liefert gleichsam Abwechslung im Schulalltag. Er bietet einen Freiraum, der sich vom oft verhassten Sitzen im Klassenzimmer unterscheidet.

---

<sup>5</sup> Lehrer 1, S. 2.

Schüler wie Lehrer erleben diesen Ausgleich als durchaus positiv. Von Schülerseite wird deutlich, dass die Werkstatt auch ein motorischer Ausgleich ist im Gegenzug zum Sitzen und von Lehrerseite wird teils bestätigt, dass der Ausgleich durch die Malerwerkstatt auch eine bessere Grundstimmung für den Unterricht schafft.

Es wird von Lehrerseite wie auch von Schülerseite deutlich, dass in der Malerwerkstatt die wichtigen handwerklichen Grundkenntnisse aber auch wichtige soziale Schlüsselkompetenzen gelernt werden.

Als Voraussetzungen für das Funktionieren der Malerwerkstatt an der Schule im Erlich haben sich im Wesentlichen sieben zentrale Aspekte herauskristallisiert, die im Folgenden näher erläutert werden sollen:

- Persönlichkeit und Kompetenzen der Projektbetreuer
- Ganztagschule
- Vernetzung Unterricht – Malerwerkstatt/Lehrer – Projektbetreuer
- Heterogenität der Gruppe
- Sichtbarkeit in der Schule
- Sicherheit in der Gemeinschaft, Selbstwertgefühl, Perspektive
- Kontakt zu Handwerkern, Abstimmung auf Bedürfnisse

### **3.2.6.1 Persönlichkeit und Kompetenzen der Projektbetreuer**

Die Persönlichkeit der Projektbetreuer wird von Lehrern, Malern und auch von den Schülern besonders hervorgehoben. Die Lehrer sprechen vom Vorteil der Vielseitigkeit der beiden Projektbetreuer, die sowohl Handwerker als auch Künstler seien und so, ohne Lehrer zu sein, die Schule auch personell und vom Erfahrungsschatz her bunter machen. Es werden fachlich sehr gute Hintergründe und gestalterische Fähigkeiten erwähnt. Gerade die eigene nicht geradlinige Lebensbiographie wird als Voraussetzung für eine große Offenheit gegenüber den Schülern und deren spezifischen Problemen gesehen. Gleichsam wird ihnen ein hoher Anspruch gegenüber den von ihnen gestalteten Projekten zugeschrieben. Die Durchführung der Arbeiten wird als gestalterisch wertvoll und vor allem auch handwerklich sorgfältig und mit hohen Qualitätsansprüchen durchgeführt.

Des Weiteren wird von Seiten der Lehrer eine hohe natürliche **pädagogische Grundbegabung** erwähnt, die in der **jahrelangen Erfahrung** in der Arbeit mit Jugendlichen ergänzt wird. Es ist ihnen möglich, einen Zugang zu den Schülern zu finden, ihre individuellen Voraussetzungen zu sehen und auch Strategien zu entwickeln, Stärken zu fördern. Es wird ein Zuhören-können, ein Fingerspitzengefühl für die Jugendlichen erwähnt, auch die notwendige Konsequenz fehlt dabei nicht: Sie finden „die richtige Sprache“<sup>6</sup>. Ein äußerst wichtiger Punkt ist auch das persönliche Engagement der Projektbetreuer. Sie gehen **in Beziehung** zu den Schülern und lassen so auch eine gewisse Konstanz entstehen, eine Sicherheit, die auch ein Gemeinschaftsgefühl hervorbringt. Durch gegenseitigen Respekt und klare Regeln werden wichtige Schlüsselkompetenzen (z. B. Pünktlichkeit, Sauberkeit, ...) vermittelt, die auch von Malern immer wieder als zentrale Voraussetzungen für eine Ausbildung genannt werden. Des

---

<sup>6</sup> Lehrer 4, S. 5.

Weiteren erwähnen die Lehrer als positiven Aspekt die enge Zusammenarbeit mit den Projektbetreuern, die so auch den Klassenzimmerunterricht und die Malerwerkstatt als wechselseitiges Korrektiv zu nutzen ermöglicht.

Die Schüler beschreiben die Projektbetreuer als „nett“, „lieb“<sup>7</sup> und hilfsbereit. Wenn Probleme entstehen, wird geholfen. Dinge, die nicht verstanden werden, werden nochmals erklärt und es wird nicht gleich „gemeckert“ oder „geschrien“<sup>8</sup>. Als wichtig wird auch die Lockerheit der beiden genannt. Die Schüler haben das Gefühl, mit den Projektbetreuern auch „Blödsinn“ machen zu können aber sie hören auch zu und loben, wenn etwas gut gemacht wurde. Bei den Schülern kommt so eine Sicherheit an, ein Sich-verlassen-können. In den Interviews wird ein enges Vertrauensverhältnis zu den Projektbetreuern deutlich, das die Motivation der Schüler deutlich erhöht: „ja sie hören so viel zu, also sie hören richtig zu, dann kann man auch denen so gut zuhören, das ist dann voll schön, das macht dann voll Spaß“<sup>9</sup>.

Die Malermeister bewerten den Kontakt mit den Projektbetreuern ebenfalls als durchweg positiv. Mal war er enger mal nur sporadisch. Es wird positiv bewertet, wenn die Projektbetreuer einen Praktikanten vorstellen und auch den Hintergrund der Malerwerkstatt erklären, da es gegenüber Schülern einer Förderschule doch auch Vorurteile gebe. Die handwerklichen Grundkenntnisse, die im Projekt vermittelt werden, werden nach Einschätzung der Malermeister mit hoher Kompetenz vermittelt: „Schlecht ist es, wenn irgendwas beigebracht wird, wo sagen wir mal nicht richtig ist, aber das ist nicht vorgekommen“<sup>10</sup>.

Von den rein handwerklichen Lerninhalten wird vieles auch später von Malermeistern, die einen Schüler der Malerwerkstatt in Praktikum oder Ausbildung nehmen, positiv wahrgenommen. Es wird deutlich, dass auch die Handwerksmeister bereits gelernte **handwerkliche Grundkenntnisse** erkennen und durchaus begrüßen. So muss nicht alles von Grund auf erklärt werden. Die einfachen Tätigkeiten, die ein Schüler ohne Erfahrung nicht ausüben kann, können bei den Schülern der Malerwerkstatt vorausgesetzt werden. Der Umgang mit Farben, das Aufrühren, Mischen und Verdünnen wird positiv angemerkt. Ein grundsätzliches Geschick und eine Handfertigkeit im Umgang mit Pinsel und Rolle werden von den Malern positiv wahrgenommen. Der Umgang mit Werkzeug, der eine wichtige Rolle im Berufsalltag spielt, wird ebenfalls positiv erwähnt. Hierbei wird betont, dass ein deutlicher Unterschied zwischen unerfahrenen Schülern und den Schülern der Malerwerkstatt zu erkennen ist.

Es wird seitens der Lehrer sowie auch seitens der Maler deutlich gemacht, dass eine Vermittlung handwerklicher Grundkenntnisse durch die Projektbetreuer als zentral und auch richtig wahrgenommen wird. Die handwerkliche Kompetenz der Projektbetreuer und die erfolgreiche Weitergabe an die Schüler werden dabei besonders hervorgehoben.

### **3.2.6.2 Ganztagsschule**

Als Grundvoraussetzung für ein Projekt wie die Malerwerkstatt wird von den Lehrern das Konzept der **Ganztagsschule** gesehen. Nur mit diesem Hintergrund ist es möglich, für die

---

<sup>7</sup> Schüler 1, S. 2.

<sup>8</sup> Schüler 3, S. 2.

<sup>9</sup> Schüler 1, S. 2.

<sup>10</sup> Maler 1, S. 2.

Schüler im Projekt Malerwerkstatt einen ganzen Arbeitstag anzubieten. Diese ganztägige Konzeption der Malerwerkstatt ist von zentraler Bedeutung, um eine Annäherung an den beruflichen Alltag zu erreichen und ermöglicht auch das gemeinsame Mittagessen der Teilnehmer und Betreuer, das zum Gemeinschaftsgefühl beiträgt.

Wichtig ist hierbei eine freiere Gestaltungsmöglichkeit des Unterrichts. Durch die Ganztagschule ist es möglich, Schüler einen ganzen Tag vom regulären Unterricht freizuhalten und das so ggf. Verpasste vorzuarbeiten oder nachzuholen. Nach Ansicht der Lehrer kann man „dadurch dass das eine Ganztagschule ist [...] das (Fehlen im Unterricht) eigentlich gut auffangen“<sup>11</sup>.

### **3.2.6.3 Vernetzung Unterricht – Malerwerkstatt/Lehrer – Projektbetreuer**

Die Malerwerkstatt soll neben direkt handwerklichen Fähigkeiten auch Schlüsselkompetenzen wie Umgangsformen oder Pünktlichkeit vermitteln. Nach Ansicht der Lehrer wird auf Pünktlichkeit, Teamfähigkeit und das Erfüllen von Arbeitsaufträgen besonderen Wert gelegt. Es wird davon ausgegangen, dass auch weitere im Berufsalltag wichtige Fähigkeiten und Umgangsformen, wie dem Gegenüber Respekt zu zollen, Kritik zu vertragen und zuverlässig zu sein, eingeübt werden.

Hierbei wird betont, wie sehr die Projektbetreuer auf Einhaltung dieser grundlegenden Umgangsformen in der Malerwerkstatt achten. Es wird deutlich, dass auf Zuspätkommen durchaus Konsequenzen folgen. Hierbei spielt auch **die Vernetzung der Malerwerkstatt mit dem Unterricht** eine wichtige Rolle. Der Unterricht im Klassenzimmer und der Werkstattunterricht können wechselseitig aufeinander einwirken. Es gibt die Regel, dass sich die Teilnehmer vor Werkstattbeginn beim Klassenlehrer melden, was den untrennbaren Zusammenhang von Klassenzimmerunterricht und Werkstattunterricht verdeutlichen soll. Wer in der Malerwerkstatt wiederholt unpünktlich ist, muss im Klassenzimmer bleiben und wer in der Klasse nicht mitarbeitet, darf auch nicht zur Malerwerkstatt gehen. Klassenlehrer und Projektbetreuer bilden hier ein Team, das mit Rückmeldungen negativer aber auch positiver Art gemeinsam auf das Verhalten eines Schülers einwirken zu können.

Es herrscht unter den Schülern nach eigener Angabe eine große Motivation in der Malerwerkstatt gut mitzuarbeiten und es wird auch wahrgenommen, dass es Rückkopplungen und **Austausch zwischen Lehrern und Projektbetreuern** gibt. Hier wird sich über ein Lob der Klassenlehrerin, die gute Mitarbeit in der Malerwerkstatt berichtet bekommen hat, gefreut. Der enge Zusammenhang wird von Lehrerseite auch deutlich gemacht: „[...] für mich ist (die Malerwerkstatt) fester Bestandteil vom Unterricht und ich denke schon, dass es auch wirklich Unterricht ist“<sup>12</sup>.

---

<sup>11</sup> Lehrer2, S.1.

<sup>12</sup> Lehrer 4, S. 6.

### **3.2.6.4 Heterogenität in der Gruppe**

Die Schüler der Malerwerkstatt sind eine **heterogene Gruppe**. Vom Alter und vom Können her unterscheiden sich die Schüler der Malerwerkstatt oft deutlich. Durch eine solche durchmischte Gruppe ist ein gegenseitiges natürliches Lernen möglich. Die Schüler selbst sehen, dass die „Kleinen“ von den „Großen“ lernen können: Die „Großen“ haben „mehr drauf gehabt wie ich und so und da habe ich auch viel dazugelernt“<sup>13</sup>. Sie sind sich ebenso bewusst darüber, dass sie den „Kleineren“ etwas beibringen können und nehmen diese Rolle auch gerne an, geben gerne ihr Wissen weiter. Den Anderen etwas beibringen zu können, trägt zu einem positiven Selbstverständnis bei, die Schüler merken, „hier lernt man ja auch was“<sup>14</sup> und werden sich auch bewusst, dass sie was können.

### **3.2.6.5 Sichtbarkeit in der Schule**

Von den Lehrern wird als wichtiger Aspekt der Malerwerkstatt die Sichtbarkeit an der Schule genannt, was sich in den Interviews mit den Schülern teilweise auch bestätigt. Viele Projekte finden **auf dem Gelände der Schule im Erlich** oder in unmittelbarer Nähe statt. So wird die Verbindung zwischen dem Klassenzimmerunterricht und der Werkstatt deutlich. Es wird von anderen Schülern wahrgenommen, dass in der Werkstatt gearbeitet wird, was zu einer hohen Akzeptanz des Fehlens dieser Schüler im Unterricht führt. Ein weiterer positiver Nebeneffekt der Arbeit am und im Schulhaus ist eine veränderte Wertschätzung des Gebäudes an sich. Von den Schülern bemalte Wände werden mit mehr Achtung behandelt und werden nicht ganz so schnell absichtlich beschmutzt, „da passen [...] schon eigentlich auch die Schüler besser auf drauf“<sup>15</sup>. Die Arbeiten der Malerwerkstatt werden als Verschönerung des Schulhauses positiv wahrgenommen und von der handwerklichen Qualität her hoch bewertet.

Die arbeitenden Schüler der Malerwerkstatt können durch ihre Sichtbarkeit auch eine Vorbildfunktion erfüllen, was bei der Konzeption der Malerwerkstatt auch bewusst gewollt ist. Die Ergebnisse der Arbeiten an der Schule führen zu Anerkennung durch Lehrer und andere Schüler, die Projektteilnehmer sind „stolz“<sup>16</sup> auf ihre Arbeit, was das Selbstbewusstsein und die Motivation der Projektteilnehmer erhöht.

### **3.2.6.6 Sicherheit in der Gemeinschaft, Selbstwertgefühl, Perspektive**

Die oben beschriebene Sichtbarkeit vor anderen Schülern und den Lehrern schafft auch eine Gemeinschaftlichkeit. Durch die Arbeitskleidung findet auch ein äußerlich erkennbares Zeichen der Gemeinsamkeit Verwendung. In dieser Gemeinschaft, die auf Vertrauen, Sicherheit und von den Schülern wahrgenommener Freundschaften basiert, finden die Schüler einen eigenen Platz. Es findet gemeinsames Entwickeln und Schaffen neuer Projekte statt, die von außenstehenden Schülern auch mit Bewunderung wahrgenommen werden. Laut Einschätzung der Lehrer genießen die Schüler der Malerwerkstatt ein gewisses Prestige. Ihre **Arbeit wird**

---

<sup>13</sup> Schüler 4, S. 1.

<sup>14</sup> Schüler 3, S. 2.

<sup>15</sup> Lehrer 2, S. 1.

<sup>16</sup> Lehrer 2, S. 1.

**als positiv wahrgenommen** und so erfüllen die Schüler der Malerwerkstatt auch eine Art Vorbildfunktion. So wirkt das Projekt nicht nur auf die teilnehmenden Schüler sondern auch auf das gesamte Schulleben. Die Schüler der Malerwerkstatt fühlen sich im Projekt sehr wohl: Es macht „eigentlich supertoll Spaß“<sup>17</sup>. Es werden keine negativen Aspekte genannt. Es herrscht ein Gefühl von Zusammenhalt, der über **gemeinsames Arbeiten und gegenseitiges Helfen** definiert wird. Es wird von den Schülern als positiv empfunden nicht nur in der Gemeinschaft der Klasse zu lernen sondern auch in einer anderen, gemischten Gemeinschaft, wobei positiv erwähnt wird, dass von anderen gelernt wird und man anderen etwas beibringen kann. Viele Schüler haben laut Aussage der Lehrer dort erstmals Erfolgserlebnisse, die sie so im Klassenzimmer nicht erleben. Die Lehrer schätzen die Wirkung der Malerwerkstatt auf die teilnehmenden Schüler sehr positiv ein. Es wird davon ausgegangen und auch an Beispielen erläutert, dass Schüler durch ihre Teilnahme an der Malerwerkstatt ein größeres **Selbstvertrauen** entwickeln. Durch diese Erfolgserlebnisse, die Wertschätzung der Arbeit durch Mitschüler und gegenseitige Respekts- und Vertrauensverhältnisse zu den Projektbetreuern und den anderen teilnehmenden Schülern entsteht nach Einschätzung der Lehrer für die Schüler der Malerwerkstatt eine Würde. Die Schüler stellen, so die Lehrer, fest, dass sie wichtig sind und etwas können.

Die Schüler der Malerwerkstatt sind sehr motiviert, gut mitzuarbeiten und sind auch der Meinung, dass ihr Mitarbeiten in der Malerwerkstatt sich positiv auf die Zukunft auswirkt. Die Arbeit in der Malerwerkstatt scheint nach Meinung der Lehrer den Schülern eine so bisher nicht vorhandene **Perspektive** zu liefern. Durch die Malerwerkstatt haben die Schüler die Erwartung, dass sie „dann halt eine bessere Arbeit finden, halt so eine gute“<sup>18</sup>. Die Erfolgsaussichten für ein Praktikum oder gar eine spätere Anstellung werden teils von den Schülern durch die Malerwerkstatt als erhöht angesehen, wobei sich die Vorstellungen nicht alleine auf den Malerberuf beschränken. Von Lehrerseite werden durch die Teilnahme an der Malerwerkstatt bei den Schülern deutliche Veränderungen wahrgenommen. Die neu gewonnene Perspektive wirkt sich auch positiv auf das Arbeitsverhalten im Unterricht aus. Es entsteht eine ganz neue Motivation: Zurückhaltendere Schüler haben „ein bisschen mehr Selbstbewusstsein gekriegt“<sup>19</sup> und schwierige Schüler sind „für den Rest vom Unterricht ausgeglichener und eher bereit auch mitzumachen“<sup>20</sup>.

Die Malerwerkstatt wird seitens der Lehrer für die Schüler als besonders **identitätsstiftend** angesehen. Es werden gemeinsame Projekte durchgeführt, die gemeinsam bearbeitet werden. Die Projekte der Malerwerkstatt sind für die ganze Schule sichtbar und erfüllen die Schüler, die daran mitgearbeitet haben, mit Stolz und Begeisterung. Die Lehrer sehen bei ihren Schülern, dass es gut tut gebraucht zu werden und einen Platz zu finden in einer Gemeinschaft, die außerhalb des Klassenzimmers existiert. Die Identifikation mit der Malerwerkstatt geht so weit, dass Schüler sich auch am Wochenende oder an Ausflugsstagen in der Schule treffen, um an Projekten der Malerwerkstatt weiterzuarbeiten.

Die Schüler selbst nehmen die Malerwerkstatt als **Gemeinschaft**, teilweise sogar Freundschaft wahr. In dieser Gemeinschaft wird Sicherheit und Rückhalt erlebt. Es wird zusammengearbeitet und man hilft sich gegenseitig. Die beiden Projektbetreuer tragen zu diesem Zu-

---

<sup>17</sup> Schüler 2, S. 3.

<sup>18</sup> Schüler 1, S.1.

<sup>19</sup> Lehrer 2, S. 1.

<sup>20</sup> Lehrer 4, S. 3.

sammenhalt und dieser Sicherheit einen großen Teil bei. Sie werden von den Schülern als sehr verlässliche Personen wahrgenommen, die helfen, wenn es nötig ist.

Ein Großteil dieses Gemeinschaftsgefühls entsteht sicher durch die gemeinsame Arbeit an Projekten. Durch das gemeinsame Schaffen vom ersten Arbeitsschritt bis zur Fertigstellung. Die Schüler werden von Anfang an eingebunden. Des Weiteren sind die Schüler der Malerwerkstatt gemeinsam einen ganzen Tag tätig. Die Arbeit findet oft auf dem Schulgelände statt, was sie für andere als Gruppe sichtbar macht und auch so die Akzeptanz des Fehlens im Unterricht bei den Klassenkameraden erhöht. Das gemeinsame Mittagessen trägt zusätzlich zum Gruppenzusammenhalt bei.

### **3.2.6.7 Kontakt zu Handwerkern, Abstimmung auf Bedürfnisse**

Als nicht unwichtig sind die persönlichen Kontakte der Projektbetreuer zu verschiedenen Malerbetrieben zu sehen. Hier werden gegenseitige Vertrauensverhältnisse geschaffen, die die Unterbringung eines Schülers zunächst im Praktikum und damit auch die Chance auf eine Lehrstelle ermöglichen. Ein **sozial gut verwurzeltes** Lehrerkollegium sowie die Projektbetreuer schaffen persönliche soziale Kontakte, ohne die die Unterbringung von Schülern deutlich erschwert wäre. Hier können Lehrer und Betreuer bei der Auswahl eines passenden Lehrbetriebs helfen und ungünstige Konstellationen durch ein Wissen über Besonderheiten von Betrieb und Schüler vermeiden.

Mehrere Malermeister benennen den Kontakt zu den Projektbetreuern als positiven Einstieg. Selbstverständlich wird betont, dass dann direkt auf die Qualitäten des Schülers geachtet wurde und seine Fähigkeiten und Leistungen ab dann unabhängig von persönlichen Kontakten zu den Betreuern bewertet wurden. Solche Kontakte scheinen aber teilweise den ersten Kontakt zwischen Schüler und Betrieb günstig zu beeinflussen. Daher wäre hier ein Ansatzpunkt, an dem das Projekt weiter ausgebaut werden könnte. Zwei der Malermeister hatten nur geringe Kenntnisse vom Projekt und der dritte betonte die positive Wirkung der Vorstellung des Projekts seitens der Betreuer, sich einen Schüler der Malerwerkstatt einmal anzusehen. Hier könnte eine größere Öffentlichkeitsarbeit in Richtung der kleinen Betrieben stattfinden, die als potenzielle Ausbilder in Frage kommen.

In den Interviews mit den Handwerkern, wird deutlich, dass die Ziele der Malerwerkstatt gut auf die **Bedürfnisse und Vorstellungen der Handwerker angepasst** sind. Als Kriterien für die Einstellung eines Praktikanten oder Lehrlings wird oft genannt, dass er „im Prinzip handwerklich was mitbringen muss“<sup>21</sup>. Auf Noten in den Zeugnissen wird eher weniger Wert gelegt. Es werden grundlegende Voraussetzungen genannt wie „Pünktlichkeit“, „Geschick“, „Erscheinungsbild“ aber auch als zentral erachtet wird „die Begeisterung für den Beruf“<sup>22</sup>. Auf diese Punkte wird auch in der Malerwerkstatt Wert gelegt und die Begeisterung für den Beruf kann dort ebenfalls erfahren werden, da die Malerwerkstatt auch als erste Orientierung für eine Berufsauswahl gelten kann, wo der Schüler ausloten kann: „Wäre das vielleicht eventuell was für mich später?“<sup>23</sup>.

<sup>21</sup> Maler 2, S. 1.

<sup>22</sup> Maler 3, S. 1.

<sup>23</sup> Lehrer 3, S. 2.

Grundsätzlich haben die Malermeister, die Erfahrungen mit Schülern der Malerwerkstatt gemacht haben, eine positive Einstellung zu diesem Projekt. Die Erfahrungen, die gemacht wurden, werden größtenteils als positiv gewertet, Probleme, die mit einigen Lehrlingen aufgetreten sind werden als persönliche familiäre Probleme gewertet und der Einfluss der Malerwerkstatt wurde insgesamt als positiv gewertet. Alle interviewten Malermeister beantworteten die Frage, ob sie grundsätzlich wieder einen Schüler der Malerwerkstatt einstellen würden positiv.

### **3.2.6.8 Problembereiche aus den Interviews**

Nach Informationen der Lehrer gibt es teilweise Schwierigkeiten der Akzeptanz, die Schüler ganztags aus dem Unterricht zu nehmen. Vor allem in den niedrigeren Klassen sei es schwierig, den Nutzen einer berufsvorbereitenden Maßnahme zu erkennen, wenn der Schulabschluss zeitlich noch so weit entfernt liegt. Hier ist es nötig den Sinn der Teilnahme des einzelnen Schülers an der Malerwerkstatt in allen Aspekten abzuklären und deutlich zu machen und gemeinsam passende Regelungen zu finden.

Die Abwesenheit der Schüler im Unterricht ist nicht immer ganz einfach auszugleichen, vor allem, wenn ein Schüler an mehreren Angeboten (Werkstattunterricht und AGs oder ähnliches) teilnimmt, kann es zu zuviel Unterrichtsausfall führen. Gerade wenn im Klassenzimmerunterricht Besonderes geplant ist oder auch schulische Veranstaltungen, wie etwa sportliche Turniere, fällt das Fehlen der Werkstattschüler ins Gewicht. Hier ist besonders gute Absprache und Planung zwischen Projektbetreuern und Klassenlehrern gefragt.

## **4. Zusammenfassung**

Die Malerwerkstatt hat zum Ziel, den Schülern der Förderschule im Erlich eine Extraqualifikation zu vermitteln, mit der sie auf dem freien Arbeitsmarkt gegen die Konkurrenz von Jugendlichen aus der Regelschule bestehen können. Die Malerwerkstatt soll die Perspektive auf ein selbständiges Leben eröffnen, das auf einem Zugang zum Erwerbsleben beruht.

Die Interpretation der qualitativen Daten legt nahe, dass das Projekt Malerwerkstatt einen deutlichen Nutzen in Bezug auf die Unterbringung in eine betriebliche Ausbildung hat. Die Schüler, die an der Malerwerkstatt teilgenommen haben, haben zu einem weit größeren Teil eine Ausbildungsstelle in einem Betrieb gefunden, als die Schüler der Schule im Erlich, die nicht an dem Projekt teilgenommen haben. Die Ausbildung in einem Betrieb gilt als beste Voraussetzung für den Zugang zum Arbeitsmarkt.

Die Konzeption des Projekts beinhaltet wichtige Grundlagen für den Erfolg des Projekts. Die Schüler werden von der Planung bis zur Durchführung in ein Projekt eingebunden. So werden einerseits komplette Strukturen und Arbeitsabläufe eingeübt, andererseits steigt die Identifikation mit der Arbeit, wenn die Schüler sie vom Konzept bis zum fertigen Produkt mitverfolgen. Die Arbeitsschritte und die Arbeitsanweisungen werden dabei an die besonderen Bedürfnisse der Schüler angepasst. Es werden gut strukturierte und leicht nachvollziehbare Arbeitsanweisungen gegeben, die an das jeweilige Leistungsniveau eines Schülers angepasst werden. So wird das Selbstbewusstsein der Schüler gesteigert und Erfolgserlebnisse ermöglicht. Die

Ganztägigkeit stellt einen wichtigen Faktor in Bezug auf die Annäherung an den Berufsalltag dar. So ist es einerseits nur in einem langen Arbeitstag möglich, komplette Arbeitsabläufe einzuüben und andererseits bietet ein solcher Tag auch die Möglichkeit einer Heranführung an die Struktur eines achtstündigen Arbeitstags, wie er im Berufsalltag gefordert wird.

Aus den geführten Interviews wurden sieben zentrale, oben näher ausgeführte Bedingungen extrahiert, die hier nochmals genannt werden.

Als einer der wichtigsten Punkte wurden die Persönlichkeit der Projektbetreuer, deren handwerkliche Grundkenntnisse und die Art der Vermittlung von handwerklichen Grundkenntnissen und Schlüsselkompetenzen an die Schüler genannt. Es wird deutlich, dass das Projekt stark personengebunden ist, was den Schlüssel zum Erfolg eines solchen Projekts darstellt.

Ein solches Projekt lässt sich aus organisatorischen Gründen nur an einer Ganztagschule durchführen.

Die Heterogenität der Gruppe ist eine gewachsene Struktur, die sich mit der Weiterentwicklung des Projekts gebildet hat. Mittlerweile stellt sie einen der zentralen Faktoren dar, die zum Erfolg beitragen. Das Projekt Malerwerkstatt wurde mit Schülern ab Klasse neun gestartet. Erst in späteren Projektzyklen wurden Schüler ab Klasse sechs miteinbezogen. Dabei wird auf eine angepasste Aufgabenverteilung geachtet und zusätzlich ermöglicht eine solche gemischte Gruppe ein natürliches Lernen, das auf gegenseitiger Hilfsbereitschaft beruht.

Sichtbarkeit in der Schule ist grundlegend für die Akzeptanz eines vom normalen Unterricht befreiten Werkstatttags und ermöglicht auch positive Rückmeldungen und Anerkennung der Arbeit der Teilnehmer der Malerwerkstatt durch andere Schüler und durch Lehrer. Des Weiteren hat diese Sichtbarkeit einen identifikationsfördernden Effekt, der sich in der Sicherheit in der Gemeinschaft niederschlägt. Die Teilnehmer der Malerwerkstatt nehmen sich als Gruppe wahr. Es wird deutlich, dass das Projekt ein starkes Identifikationspotential birgt. Die Schüler identifizieren sich mit der Malerwerkstatt und somit mit Arbeitskontexten. Mit diesen Bezügen zur Erwerbsarbeit entwickeln die Teilnehmer der Malerwerkstatt eine Perspektive für ein späteres unabhängiges und selbständiges Leben.

Auf die Vernetzung von Unterricht und Malerwerkstatt sowie von Lehrern und Projektbetreuern muss besonderen Wert gelegt werden. Nur mit sozial sehr gut vernetzten Projektbetreuern lässt sich ein Projekt wie die Malerwerkstatt erfolgreich realisieren. Dabei müssen die Projektbetreuer den Kontakt zum Lehrerkollegium sowie zu der Schule pflegen. Darüber hinaus ist eine Vernetzung außerhalb der Schule z. B. in Form von Kontakten zu den örtlichen Handwerksbetrieben von äußerster Wichtigkeit. Es wird deutlich, dass solche Strukturen langfristig aufgebaut und gepflegt werden müssen. Es muss möglich sein, Betriebe einzuschätzen und abzuwägen, in welchen Betrieb ein Schüler der Malerwerkstatt vermittelt werden kann. Der Kontakt zu den Handwerksbetrieben bestimmt des Weiteren die Konzeption der Vermittlung handwerklicher Grundkenntnisse und Schlüsselkompetenzen. Ein Projekt wie die Malerwerkstatt muss auf die Anforderungen, die ein Handwerksbetrieb an einen potenziellen Lehrling stellt, abgestimmt werden.

## 5. Perspektiven

Die Kontinuität des Projekts ist leider nicht fest gewährleistet, da der Unsicherheitsfaktor der Bewilligung benötigter Gelder weiter besteht. Doch gerade Kontinuität ist bei einem solchen Projekt von zentraler Bedeutung, was nicht zuletzt an den besonderen Bedürfnissen der Teilnehmer liegt. Für die Schüler der Erlichschule ist Kontinuität und Sicherheit im Alltag wenig gegeben. Feste Regeln und Strukturen werden oft nur in der Schule erlebt und können gerade über Projekte wie die Malerwerkstatt vermittelt werden. Als neuere Entwicklung werden jüngere Schüler ab der sechsten Klasse ebenfalls in der Malerwerkstatt betreut und gerade für diese Kinder, für die es eine Chance gibt, von Grund auf von handlungsorientiertem Lernen und den Inhalten der Malerwerkstatt zu profitieren, ist es nötig, das Projekt beständig fortzuführen.

### 5.1 Nachbetreuung: Betreuung im BVJ

Ein wichtiger Zusatz für die Entwicklung des Projekts ist die bereits bestehende Begleitung ins BVJ (Berufsvorbereitendes Jahr), die die Nachhaltigkeit eines Projekts wie der Malerwerkstatt stark positiv beeinflusst und durch personelle Konstanz auch das Sicherheits- und Selbstwertgefühl der Schüler stabilisiert.

Zusätzlich zur Projektleitung der Malerwerkstatt hat Herr Schramm die Betreuung im BVJ übernommen, die eine wichtige Einrichtung zur Nachbetreuung der Schüler im Anschluss an den Abschluss der Förderschule darstellt. Hier werden Schüler der Erlichschule in das BVJ begleitet. Die Betreuung im BVJ ist zunehmend durch Schwierigkeiten von Förderschülern in den berufsbildenden Schulen hilfreich. Die Schüler einer Förderschule finden sich im BVJ unter Schülern von Regelschulen wieder und haben so aufgrund mangelnder Systemkompatibilität von Förderschule und BVJ mit Anforderungen zu kämpfen, die ihren besonderen Bedürfnissen nicht angepasst sind. Durch die Begleitung im BVJ werden Schwierigkeiten, die an den besonderen Bedürfnissen der Schüler liegen, schnell erkannt und können infolgedessen mit Hilfe des Betreuers besser vermieden und aufgelöst werden. Hier findet eine Betreuung in den Praktika statt. Außerdem fungiert der Betreuer als Konfliktlöser und Vermittler. Die Schüler erleben so durch eine Person, die sie schon aus der Schule kennen, Kontinuität und Sicherheit, die sich positiv auf Erfolgsaussichten auswirkt und so zur Verringerung der Abbruchquoten beiträgt.

### 5.2 Weiterentwicklung der Malerwerkstatt

Eine wichtige Weiterentwicklung des Projekts findet in der weiteren Einbindung der Malerwerkstatt in das soziale Umfeld statt. Hierbei gilt es, die bestehenden Verbindungen der Projektleiter zu Lehrern und zur Schule zu erhalten und weiterzuentwickeln. Auch die Vernetzung des Projekts über die Grenzen der Schule hinaus stellt einen wichtigen Faktor für den wachsenden Erfolg der Malerwerkstatt dar. Es wurden bereits erste Schritte in den Stadtteil getan, indem ein Spielplatz in der Nähe des Schulgeländes neu gestaltet wurde. Es wäre fruchtbar, diese Entwicklung weiterzuentwickeln, ohne dabei jedoch die Schule als Ausgangspunkt und Zentrum der Malerwerkstatt aus den Augen zu verlieren.

Weitere Vernetzungsmöglichkeiten bieten sich in der Pflege und Vertiefung der Beziehungen zwischen den Projektleitern und den Handwerksbetrieben und in einer breiteren Information der Malerbetriebe über das Projekt Malerwerkstatt. Diese sozialen Vernetzungen sind stark personengebunden und müssen langfristig aufgebaut werden, was die Kontinuität des Projekts Malerwerkstatt voraussetzt.

Eine Ausweitung des Projekts ist aus oben genannten Gründen zunächst nur in kleinen Schritten denkbar. Für den Transfer des Projekts auf andere Schulen muss die Qualität gesichert werden. Aus den Ergebnissen der Evaluation wurde deutlich, dass die Malerwerkstatt stark mit der personalen Struktur sowie mit den Bedingungen der Schule im Erlich verbunden ist.

Daher ergibt sich zunächst eine Vorgehensweise einer sanften Ausweitung des Projekts, wie beispielsweise in Form der Kooperation mit der Salierschule in Schifferstadt. In einer bereits vorbereiteten Versuchsphase wird geplant, dass Schüler aus Schifferstadt probeweise an der Malerwerkstatt teilnehmen. Die Projektleiter werden den Schülern das Projekt vorstellen. Schüler, die dann daraufhin ernsthaftes Interesse an einer Teilnahme zeigen, sollen eingeladen werden, die Malerwerkstatt in der Schule im Erlich zu besuchen. So können erste Querverbindungen zu anderen Schulen geschaffen werden, um die schrittweise Multiplikation des Projekts voranzutreiben.

In Zukunft sind personale Ausweitungen unter besonderer Sorgfalt bei der Auswahl denkbar. Es gilt, Personen mit breit gefächerten Kompetenzbereichen zu gewinnen, die einerseits künstlerische wie auch handwerkliche Fähigkeiten haben und andererseits einen Zugang zu den oft nicht einfachen Kindern und Jugendlichen einer Schule mit Förderschwerpunkt Lernen finden können. Die Arbeit an einem Projekt wie der Malerwerkstatt erfordert zudem ein hohes Engagement, das über die tatsächlichen Arbeitszeiten am Schüler weit hinausgeht. Eine notwendige Vorgehensweise bei einer personellen Erweiterung im Projekt Malerwerkstatt wäre daher eine längere Hospitation im Projekt bei den Projektbetreuern Uta Spieß und Dieter Schramm.

Evaluation:

Britta Wendelstein M.A.,  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Universitätsklinikum Heidelberg

Mannheim 2009

© WisaWi – Kompetenz verbinden



*Wissenschaftlerinnen & Wirtschaft in Kontakt*

G7, 22  
68159 Mannheim

Te.l: 0621/43025416  
Email: [wisawi@gig7.de](mailto:wisawi@gig7.de)  
[www.wisawi.gig7.de](http://www.wisawi.gig7.de)